

erschelnt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 Für die Reaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzerate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goßberger, H. Enstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelk, J. Drunberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anzerationspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Glatfacherstraße 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 165.

Sermannstadt, Freitag den 20. Juli 1900.

116. Jahrgang.

### Das Blutbad in Peking.

Auf bange Wochen der entsetzlichen Ungewißheit über das Schicksal der in Peking eingeschlossenen ist die entsetzliche Gewißheit gefolgt, daß sie sämtlich einem furchtbaren Schicksal zum Opfer gefallen sind. Nach den neuesten Meldungen muß jeder Zweifel daran verstummen, daß die fanatisierten, blutdürstigen Horden der Chinesen unter den Fremden in Peking ein entsetzliches Gemetzel angerichtet haben und daß diese sämtlich, die Gesandten der Mächte eingeschlossen, unter den Mordstreichen der Chinesen gefallen sind. Noch fehlen uns die näheren Mitteilungen über diese entsetzliche Tragödie, die in der Geschichte kaum ihres Gleichen findet und es wird noch längere Zeit vergehen, bis wir genauere Nachrichten über das tragische Ende Derjenigen erhalten werden, die in Peking lange, schwere Wochen hindurch einen heroischen Kampf gegen die erdrückende Uebermacht der zu Bestien gewordenen Chinesen geführt haben. Die Mitteilungen, welche wir erhalten haben und die wir in den nächsten Tagen erhalten werden, entbehren der unbedingten Zuverlässigkeit, denn sie stammen sämtlich aus chinesischen Quellen und noch auf längere Zeit hinaus werden vielfach Gerüchte an Stelle der Nachrichten treten. Ja, es ist fraglich, ob wir jemals eine vollkommen zuverlässige Darstellung dieses tragischen Heldenkampfes erhalten werden, denn von denen, die ihn mitgekämpft haben, wird keiner als Blutzuge wider die thierische Grausamkeit und Bestialität der chinesischen Banden auftreten können.

Aber sind auch die Einzelheiten über die Tragödie in Peking mit Vorsicht aufzunehmen, wird auch die Bestätigung der Thatfache abzuwarten bleiben, ob Prinz Tsching und Wangwengtschiao wirklich mit Einjegung aller ihrer Kräfte das schreckliche Ende der Fremden in Peking zu verhindern bemüht waren, die Thatfache selbst, daß es der „letzte Kampf“ war, den sie in Peking gekämpft haben, kann keinem Zweifel mehr unterliegen. Diese entsetzliche Thatfache aber bedeutet eine furchtbar blutige Mahnung an alle Mächte und zugleich eine schwere Anlage gegen diejenigen Mächte, welche, wie England und Rußland, durch ihre persönlichen Differenzen und ihre egoistischen Sonderbestrebungen es verhindert haben, daß schon vor geraumer Zeit alle Mittel versucht wurden, die Fremden in China dem drohenden Verderben zu entreißen.

Aber der Hoffnung wird wenigstens Raum gegeben werden dürfen, daß das in Peking vergossene Blut den Vindikt bildet, welcher sämtliche Mächte zum geschlossenen Vorgehen gegen den Staat einigt, der sich durch das in seiner Hauptstadt verübte Verbrechen selbst in die Reihe der Barbarentaaten degradiert hat. Wenn sich einzelne Mächte bisher mehr oder minder offen auf den Standpunkt stellten, daß ihre Aufgabe damit erschöpft sei, daß sie für die Sicherheit ihrer Staatsangehörigen in China zu sorgen hatten, daß aber der Sühnefeldzug gegen China in erster Reihe die Sache Deutschlands sei, welches durch die Ermordung des Gesandten Freiherrn v. Ketteker am schwersten getroffen worden sei, so ist eine solche Auffassung, die dem Solidaritätsgefühl der Mächte wenig Ehre machte, jetzt hinfällig geworden. Durch das entsetzliche Blutbad in Peking sind alle Mächte in gleicher Weise getroffen worden. Alle Mächte haben jetzt das gleiche Interesse, für die gleichen Verbrechen wider die Menschlichkeit und das Völkerrecht Sühne zu fordern,

das gleiche Interesse haben alle Mächte, Sicherheiten dafür zu schaffen, daß der Fremde in China ungefährdet seinen friedlichen Geschäften nachgehen kann, daß die Christen in China, ohne Gefahr zu laufen, ihren Glauben bekennen können, und daß die Vertreter der Mächte in Peking in Zukunft den Schutz genießen, den die Menschlichkeit und das Völkerrecht ihnen verbürgen sollten.

Die Aufgabe, vor die die Mächte sich gestellt sehen, ist eine schwere, eine sehr schwere. Angestrengter Mühen, rüchhaltsloser Anstrengungen und vor Allem einer offenen und ehrlichen, jedes Hintergedankens baren Politik seitens aller Mächte wird es bedürfen, um die Aufgabe, welche an die Mächte in China gestellt ist, zu lösen. Wie sehr es an dieser Einigkeit bisher gefehlt hat, das hat die Verwickelung der Sühnsaction, das haben die Ereignisse in Tientsin gezeigt, wo die militärischen Operationen schwer unter den Meinungsverschiedenheiten der einzelnen Heerführer gelitten haben. Wenn nicht die gelbe über die weiße Rasse in Asien triumphieren soll, dann muß mit dem hochgefährlichen Luxus der persönlichen Streitigkeiten und der egoistischen Sonderbestrebungen un-nachlässig ausgeräumt werden. Er wird aber auch mit der Fiction aufgeräumt werden müssen, als ob die Aufgabe der Mächte darin bestehe, die angeblich ohnmächtige Regierung der „Auffständischen“ zu schützen, denn die Vorgänge in Peking lassen keinen Zweifel mehr daran, daß die verantwortlichen Personen in Peking ein heimtückisches, niederräthiges Spiel gespielt haben.

Es steht zu hoffen, daß das Blutbad in Peking einen Wendepunkt in den chinesischen Wirren bilden wird. Mag auch die Nationen der Erde im Einzelnen vielerlei trennen und scheiden, über allen Sonderinteressen steht doch oder sollte doch das große und allgemeine Interesse stehen, das sie alle verbindet: Die Förderung und der Schutz unserer in tausendjährigem heißen Ringen mühsam erworbenen Kultur. Diese Kultur aber ist in China bedroht, die Menschlichkeit geschändet worden, und deshalb gewinnt jetzt eine neue ganz ungeahnte Bedeutung das Wort Kaiser Wilhelm's II.: „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter!“

### Die Hauptaufgabe in China.

Die letzten Nachrichten, die aus China über London eingetroffen sind, lauten trübe und trostlos. Danach scheint jeder Zweifel ausgeschlossen, daß in der That geschehen ist, was man leider seit Tagen als geschehen befürchtete mußte: daß alle Fremden in der chinesischen Hauptstadt barbarischem und blutdürstigen Fanatismus zum Opfer gefallen sind. Auf dem Londoner Auswärtigen Amt will man allerdings von einer solchen amtlichen Mitteilung keine Kenntnis haben. Aber es ist überhaupt merkwürdig, wie schlecht unterrichtet die amtlichen Stellen der verschiedensten Länder sind, wie sehr ihre Informationen durch private Meldungen, die sich hinterher durchaus bestätigen, überflügelt werden. Es sieht beinahe so aus, als geizte man an diesen amtlichen Stellen nicht danach, mit verbürgten Nachrichten über den wahren Stand der Dinge an die Öffentlichkeit zu treten, als sei man vielmehr ganz zufrieden damit, sich darauf berufen zu können, daß man selber nichts Genaueres wisse. Sind doch jenen letzten, alle Hoffnungen abschneidenden Nachrichten unmittelbar andere vorausgegangen, die sich bemühten, die Sorge um die in Peking ansässigen Ausländer zu zerstreuen. Daß es im Interesse der Chinesen, und zwar speziell der an dem Aufruhr beteiligten oder heimlich mit den Aufzählern sympathi-

sirenden Kreise liegt, durch die Verbreitung falscher, beruhigender Nachrichten die Mächte irreführen, ist klar genug. Die Frage ist nur, inwieweit etwa auch andere Mächte ein Interesse daran haben, sich nicht weiter anzustrengen, um die volle Wahrheit so schnell als möglich ans Licht kommen zu lassen. Die Kunde von der Ermordung des deutschen Gesandten ist zuerst zuverlässig bekannt geworden. Daraufhin hat die deutsche Regierung sich naturgemäß bewegt gefühlt, sofort die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um dem deutschen Namen die gebührende Achtung zu verschaffen und Sühne für die begangene Unthat zu verlangen. Sobald authentisch festgestellt ist, daß die sämtlichen Fremden Pekings und mit ihnen auch die Gesandten der übrigen Mächte von dem gleichen grausigen Schicksal ereilt worden sind, werden auch die übrigen Mächte dem Beispiel des Deutschen Reiches folgen und sich unverzüglich zu militärischen Maßnahmen in bedeutendem Umfange entschließen müssen, deren Ziel der Einzug ihrer Truppen in Peking ist.

Die Aufgabe, die sich die Mächte für ihre gemeinsame Action zu setzen haben, ist deutlich vorgezeichnet. Der deutsche Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Graf Bülow, hat in seinem Rundschreiben dargelegt, worauf die deutsche Politik hinarbeitet. Die leitenden Gesichtspunkte, die Graf Bülow darin für die deutsche Politik niedergelegt hat, haben in den anderen, an der chinesischen Verwirrung interessierten Staaten Zustimmung und Beifall gefunden. Die anderen Mächte hätten es in der Hand, sich ohne alle Umschweife für ihre China-Politik auf den gleichen Boden zu stellen. Sie hätten vielleicht auch die größte Neigung dazu; ja sie dürften sogar in der Theorie allemamt erklären, daß sie auch nichts Anderes wollten. Von einer theoretischen Uebereinstimmung bis zu einem thatsächlichen einträchtigen Zusammenwirken ist jedoch noch ein recht weiter Schritt. Die eine Macht mißtraut der anderen; sie glaubt nur unter Vorbehalt an die Loyalität der Erklärungen der anderen; sie wacht eifersüchtig darüber, daß die andere keinen Vorprung vor ihr gewinne. Graf Bülow hat besonders betont, daß die Aufrechterhaltung des Einverständnisses unter den Mächten die Vorbedingung für die Wiederherstellung geordneter Zustände in China sei. Gewiß — allein ist denn dieses Einverständnis, das aufrecht erhalten werden soll, in dem wünschenswerten Maße vorhanden? Wird man nicht zunächst darauf Bedacht nehmen müssen, erst diese Vorbedingung, ein wirkliches, zuverlässiges Einverständnis der Mächte, zu sichern? Man klagt darüber, daß die Leistungsfähigkeit der Truppen, über welche die Mächte in China bereits jetzt verfügen, durch den Mangel einer einheitlichen Leitung beträchtlich geschwächt werde. Macht es schon Schwierigkeiten, ein straffes Zusammengehen der internationalen Truppencontingente zu erreichen, so lange sie sich in einer Situation befinden, die eine starke Nebligkeit mit dem Zustande der Nothwehr hat, wie werden die Schwierigkeiten erst wachsen, wenn man wieder freieren Eßbogenraum hat!

Es ist eine Kulturmission, die den Mächten jetzt in China obliegt und die unter allen Umständen erfüllt werden muß; darüber kann es keinen Streit geben. Ein Staatswesen, das nicht im Stande ist, Leben und Eigentum der innerhalb seiner Grenzen ansässigen Fremden zu schützen, hat das Recht verwirkt, seine Angelegenheiten allein, ohne Einmischung Anderer, zu verwalten. Und dies wäre noch der bessere Fall, daß die chinesische Regierung zu schwach war, der gegen die Fremden gerichteten aufrührerischen Bewegung Einhalt zu gebieten. Hat die chinesische Regierung gar nicht den ersten Willen gehabt, die Bewegung zu unterdrücken, hat sie, wie man nicht ohne Grund vermuthet, ihr ruhig zugehört, ja sie heimlich unterstützt und geschürt, so ist der Rechtsakt der Richter, im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit einzuschreiten, ein um so stärkerer. Man sollte meinen, daß es für die Mächte, die sich rühmen, selbst Kulturmächte zu sein, die oberste Pflicht sein müßte, eine dringliche Kulturmission zu erfüllen; daß, wo es ein offenes Kulturwerk gilt, alle anderen eigenmächtigen Rücksichten zurückzutreten hätten. Aber immer wieder zeigt es sich, daß im internationalen

## Feuilleton.

### Um eine Million.

Roman von R. Rechner.  
 (30. Fortsetzung.)

„Aber ich will — ich muß frei sein!“ rief Elfriede, energisch den Kopf zurückwerfend, „Niemand liebt mich hier — Niemand wird mich vermissen — gar Niemand!“  
 „Und wie denken Sie sich eigentlich das, was Sie Ihre Befreiung nennen?“ fragte mit leichter Ironie, durch die es aber zugleich wie ein versteckter Schmerz zuckte, der Baron Eberstein.  
 „Ich kann nicht länger an einem Orte bleiben, wo man mich systematisch überwacht, mit beleidigender Absicht, wie eine Gefangene, wie eine Verbrecherin.“  
 „So? Thut man das? Und warum wohl?“  
 „Weil“ — hier stockte Elfriede und rief dann beinahe verzweiflungsvoll — „weil man mich schuldig glaubt, wie es scheint!“  
 „Schuldig!“  
 Der Baron wiederholte gedankenvoll und schaute dabei ernst auf das junge Mädchen nieder, das seinen Blick ausbittet, ohne den ihrigen zu senken. Der Baron verstand die stumme Bitte dieses Auges.  
 „Ich glaube Ihnen!“ sagte er nur — ruhig und gütig, wie damals. Elfriede hätte laut aufschreien mögen vor innerem Jubel. Was galt ihr jetzt das Urtheil der Welt, was das jener Menschen dort im Schlosse! Er — er glaubte ihr — er glaubte an sie! Etwas von ihrem inneren Glück mußte wohl aus ihren Augen leuchten, als sie mit wortlosem Danke ihm die Hand reichte. — Er verstand sie wieder.  
 „Armes Kind!“ sagte er leise, indem er fast väterlich die ihm dargebotene Hand herzlich drückte. „Sie sollen von jetzt ab nicht mehr schutzlos sein!“

Leicht sie stehend, geleitete er dann das wankende Mädchen zu einem Sessel. Es war zu viel in der vergangenen Zeit auf das lebhafte Gemüth Elfriedens eingestürzt. Bis jetzt hatte die stete Erregung sie aufrechterhalten — nun da sie zum ersten Mal wieder ein wohlthätiges Gefühl des Geborgenheits durchzitterte, fühlte sie ihre Kraft zusammenbrechen. Zugleich aber war es ihr, als würde sie von jetzt ab im Stande sein, jedes Martyrertum auf sich zu nehmen — jedes — selbst das, Friedrich zu heiraten, wenn es sein müßte — er glaube ja an sie — der einzige Mensch in der Welt, dessen Urtheil, wie sie lebhaft fühlte, von Werth für sie war.  
 Indessen konnte sie es nicht verhindern, daß bei dem Gedanken an Friedrich und eine gemeinsame Zukunft mit ihm ein leichter Schatten über ihre ausdrucksvollen Züge zog. Der Baron hatte es gesehen.  
 „Und was weiter?“ fragte er. „Was dachten Sie eben?“  
 „Wie wird nun Alles enden!“ jagte sie nach einer Pause.  
 „Seien Sie völlig unbeforgt!“ erwiderte der Baron. „Niemand soll es mehr wagen, Ihnen nahe zu treten, dafür stehe ich Ihnen. Ich bin soeben im Begriff, einen Besuch im Schlosse zu machen.“  
 Elfriede konnte eine freudige Bewegung der Ueberraschung nicht verbergen. „Was das Andere betrifft.“ fuhr der Baron von Eberstein langsam und fast traurig fort, „so steht es leider nicht in meiner Macht, Ihnen da zu helfen. Sie wünschen, frei zu sein! Wer wünschte das nicht irgendwann oder irgendwie in seinem Leben!“ sagte er schwermüthig hinzu. „Aber ein gegebenes Wort ist heilig und bleibt es — wenigstens für mich — und ich bin niemals davon abgewichen. Nur eine unwürdige That könnte zur Entschuldigung für einen Wortbruch werden, und eine solche hat, so viel mir bekannt, Friedrich nicht — noch nicht begangen. Vielleicht, daß Sie sein guter Engel sein könnten. Er ist schwach, aber etwas Gutes erbt er doch wohl von ihr — von seiner Mutter. Wollen Sie es versuchen, Elfriede?“  
 Was hätte Elfriede nicht versucht, wenn er sie darum gebeten hätte — mit diesem Blick, diesem Ton — er, der Einzige, dem es ge-

lungen, das trogige Mädchen zu zähmen und sie sogar duldsam gegen ihren Bräutigam zu machen, den sie nicht einmal mehr voll achten konnte.  
 Elfriede nickte stumm mit dem Kopfe, aber ihr trauriger Blick schien zu fragen: „Muß es denn sein, daß ich mein ganzes Leben hindurch büße für einen Irrthum, den ich in kindlichem Leichtsinne beging?“  
 Der Baron wollte fortfahren, zu sprechen, als rasche, eilige Schritte draußen sich näherten. Er runzelte leicht die Stirn und sagte schnell: „Ah, ich vergaß — der Herr Secretär! Hören Sie ihn an, ich bitte Sie darum. Es ist mir das sehr wichtig. Und fürchten Sie nichts — ich bleibe in der Nähe, falls Sie meiner bedürfen.“  
 Damit zog er sich auf den kleinen Balkon zurück, der an der dem Eingang entgegengesetzten Seite sich befand. Es war in der That der Secretär Mittler, der gleich darauf den Pavillon betrat. Er hatte sich verpödet, da der Baron ihn ungewöhnlich lange in Anspruch genommen, und fürchtete nun, Elfriede gar nicht mehr anzutreffen. Ein freudiger Ausruf schwebte auf seinen Lippen, als er wirklich dem jungen Mädchen gegenüberstand, das in dem einfachen, weißen Kleide, mit der feinen Röthe auf den lieblichen Zügen, hervorgerufen durch die feinen Gebärde Unterredung, ihm reizender denn je erschien, um so mehr, da er noch niemals Gelegenheit gehabt, sie allein und ungestört zu sprechen.  
 Es überkam ihn in diesem bedeutungsvollen Augenblick ein solches Gefühl der Erregung, daß der sonst so überlegende, besonnene Mann fassungslös wie ein Schulknabe war, während er eine tiefe Verbeugung machte und eine Entschuldigung wegen seiner unfreiwilligen Verpödetung hervorbrachte.  
 „Sie wünschen mich in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen,“ begann Elfriede mit ruhigem Anstand, als der Secretär schwieg.  
 „Ja — allerdings — wagte ich, diesen Wunsch auszudrücken.“  
 „Sie kommen im Auftrag des Barons?“  
 „Verzeihung — nein!“  
 „Und was wünschen Sie von mir?“ fragte Elfriede, ihn groß ansehend.

Original-  
 bürgen  
 ke,  
 Nr. 59.  
 Klasse 5  
 en  
 ittenen  
 nen)  
 uschank  
 Locales,  
 mfehlen.  
 hstück,  
 chische  
 lenung  
 me.  
 Grösster Vorrath an Badewannen.  
 Export nach allen Richtungen.

Völkerleben nationalstiftliche Interessen, die Rücksichten auf augenblickliche Vorteile der einzelnen Mächte, dem Interesse an dem Fortschritt der Gesamtkultur den Weg veranlassen. Auch in dem Reichthum der des kranken Mannes am goldenen Horn, der trotz eines viele Jahrzehnte langen Siechthums immer noch lebt, kommen von Zeit zu Zeit Massacres vor, die aller Civilisation grauen Hohn sprechen. Das „europäische Concert“ kann dergleichen nicht verhindern und höchstens ein bischen nachträgliche Trauermusik dazu machen. Es ist eben das Schlimme, daß das europäische Concert eine innere Harmonie nicht besitzt.

Die sogenannte orientalische Frage hat Menschenalter hindurch die internationale europäische Politik beherrscht, und in dem Bezirk der orientalischen Frage war wiederum beherrschend der Antagonismus zwischen Rußland und England. Seit ist die orientalische Frage am Goldenen Horn verblüht hinter der weit gewaltigeren orientalischen Frage, die sich in Ostasien aufwirft. Auch hier ist es der Antagonismus zwischen England und Rußland, der gewissermaßen das Leitmotiv abgibt. Aber Rußland und England stehen sich nicht mehr allein gegenüber. Zwischen sie haben sich andere europäische Mächte geschoben, die gleichfalls bedeutende Interessen in Ostasien zu vertreten haben und fordern, daß auch ihr Wort in die Waagschale falle. Zu den europäischen Mächten haben sich noch außer europäische gesellt, die neuerdings ihren Antheil an der großen Politik verlangen: die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan. Infolgedessen ist die Sachlage natürlich noch verwickelter und schwieriger geworden. Sie ist zudem gerade im gegenwärtigen Moment dadurch aus dem Geleis gebracht, daß einer der wichtigsten Factoren, England, in seiner Bethätigung gelähmt ist; die Schlappe, die den englischen Truppen auf den südafrikanischen Schlachtfeldern von den Buren zugefügt worden sind, zeigen, daß die Widerstandskraft der Buren noch keineswegs erschöpft ist und daß sich noch gar nicht absehen läßt, wann England unter voller Machtentfaltung auf einem anderen politischen Schauplatz eingreifen vermag. Nach den Nachrichten, die aus der Mandchurie, dem vorläufig von Rußland als seine Einflußsphäre reclamirten Gebiet des chinesischen Kaiserreichs, allmählich durchdringen, scheinen die Zustände dabelst so bedrohliche zu sein, daß man in Petersburg gezwungen ist, ihnen in erster Linie seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie sich aber auch die einzelnen, in Ostasien interessirten Mächte zur ostasiatischen Frage stellen und untereinander gruppiren mögen: für das, was jetzt noththut, kann bei alleinigem gutem Willen ein gesichertes Einverständnis geschaffen und aufrecht erhalten werden. Denn was noththut, ist nur die Durchführung des in dem Rundschreiben des Grafen Bülow aufgestellten Programms: und hier gibt es keinen Interessenswiderstreit, sondern eine echte Interessengemeinschaft aller Culturstaaten.

B. Z.

Ein chinesisches Miniatur-Wörterbuch. Zur Bequemlichkeit ihrer Leser veröffentlicht jetzt englische Blätter eine Art „Miniatur-Wörterbuch“ der chinesischen Sprache, Uebersetzungen der in den Depeschen und Berichten am häufigsten vorkommenden Ausdrücke. Ein solches Wörterbuch im Westentiaienformat lautet: Chifu, ein Präfect. — Chih-tai, ein Generalgouverneur (gewöhnlich an der Spitze der Verwaltung von je zwei zu einem Verwaltungsdistrikt zusammengezogenen Provinzen). — Chun-Chi, der größte Staatsrath. — Chung-Tang, der Amtstitel eines jeden der sechs Minister. — Com-prador, der Dolmetsch und Unterhändler, dessen sich jede große europäische Firma bedient. — Fan-Kwei, der Ausdruck für „Fremder“. Wörtlich: „Fremder Teufel“. — Fu, eine Präfectur. — Futai, der Gouverneur einer Präfectur. — Ho ein Fluß. — Hiang, ein Dorf. — Hien, ein District. — Hu, ein See. — Kiang, ein Fluß. — Kiao, eine Secte oder Bruderschaft. — Kotow, eine demüthigende Handlung im Allgemeinen — speciell eine in früheren Tagen den Gesandten fremder Mächte aufgezwungene Demüthigung. — Li, eine chinesische Meile, gleich einem Drittel einer englischen Meile oder gleich 444 Meter. — Shan, ein Berg. — Sheng, eine Provinz. — Tael, die chinesische Währungseinheit und Circulationsmünze, gleich ca. 3 Mark. — Tao, ein Sammelname für eine Gruppe von Departements, auf jede Anzahl von Abtheilungen anwendbar, die zu Verwaltungszwecken vereint sind. — Taotai, der oberste Beamte eines solchen combinirten Verwaltungskörpers. — Tung-li-Yamen, das chinesische Ministerium des Aeußern (gegründet 1861 nach dem Vertrag von Tientsin). — Yamen, der officielle Wohnsitz eines Regierungsbeamten. — Ye-Ho-Chuan, jene Geheimgesellschaft, welche als die „Boxers“ bezeichnet wird. In wörtlicher Uebersetzung: Gerechtigkeitsfium, Eintracht, Fäustle.

Zur Russificirung Finnlands. Das Hauptorgan der finnländischen Patrioten, „Nya Pressen“, welche den letzten Erlass des Czaren über die Einführung der russischen Sprache in Finnland als Uebersetzung einer Kritik unterzogen hat, ist bekanntlich vom General-Gouverneur Bobrikow unterdrückt worden. Diese Maßregel hat noch ein Nachspiel gehabt. Der Herausgeber der „Nya Pressen“, der bekannte Helsingforsier

„Ach kam, um Sie zu retten — zu befreien!“ sprach entschlossen Mittler, welcher einah, daß er die kostbaren Minuten nicht vergeuden dürfe, sondern möglichst schnell auf sein Ziel loszusteuern habe. „Um Ihnen meine ergebnissten Dienste anzubieten. Befehlen Sie ganz über mich!“

„Wer sagt Ihnen denn —“  
„Ich weiß genug —“ wußte mehr, als Sie selbst denken und ahnen können! Es zieht sich ein Garm über sie zusammen, welches man mit so viel Beharrlichkeit und Eifer spannt, daß Sie endlich doch darin sich fangen müssen.“

„Von wem sprechen Sie?“ fragte Esfriede, die, den Baron in der Nähe wissend, annahm, daß es vielleicht von Wichtigkeit für ihn sein mochte, wenn der Secretär sich näher aussprechen würde.  
„Da ist zuerst und vor Allem der Baron Eberstein,“ begann Mittler. Esfriede zuckte zusammen. Und nun begann Mittler seine Erzählung.

Esfriede wurde immer blässer und blässer, als der Secretär in geschäftsmäßig kühlem Ton, durch den nur hier und da eine Spur seiner eigentlichen Erregung drang, vortrug, in einer der Fensternischen lehnte, aus welcher — nicht einverstanden mit dieser unebenbürtigen Heirat des jungen Erbgrafen — das Complot eingeleitet, indem er durch ihn — Mittler — dem alten Grafen habe zu verstehen gegeben, wie und unter welchen Bedingungen er das ersehnte Testament zu Gunsten des Grafen Friedrich zu machen gedanke.

„Es ist nicht wahr!“ sagte Esfriede fest, indem sie das erschreckend bleiche Gesicht zu dem vor ihr stehenden Secretär erhob, während sie sich, als bedürfte sie einer Stütze, in einer der Fensternischen lehnte, aus welcher die jetzt nachschwarzen Augen ihn nun zürnend anfunkelten.  
„Und warum sollte es nicht wahr sein?“ sagte bitter der Secretär.  
„Betrachten denn diese Aristokraten nicht Alles, was bürgerlich geboren, als etwas Anderes, wie vogelfreies Wild? Und dieser unaussprechlich hochmüthige Baron macht wahrlich keine Ausnahme davon, trotz des erbhabenen Ansehens, das er sich zu geben beliebt!“

Mittler hielt es in diesem Augenblick nicht mehr für notwendig, seine gewohnte Maske vorzubehalten, sondern machte völlig rüchhaltlos seinem so lange still genährten Grolle Luft. Das junge Mädchen erschraf ordentlich vor dem wilden Ton und Blick, mit dem er es that.

(Fortsetzung folgt.)

Publicist, Agell Ville, befand sich zur Zeit der Siftirung seines Blattes im Auslande. Bei seiner Rückkehr nach Helsingfors wurden Agell auf dem Bahnhofe Ovationen und Blumenbouquets dargebracht, und ihm zu Ehren ein Diner veranstaltet. Der bekannte Senator Mechelin hielt da eine Tischrede, in welcher er die Politik Bobrikow's einer schonungslosen Kritik unterzog, und die Erklärung abgab, daß General Bobrikow auf eigene Faust das sociale und politische Leben in Finnland untergrabe, und Alles aufbiete, um den Finnländern alle ihre Freiheiten zu nehmen. Die Antwort auf diese Rede war ein in der officiellen Zeitung des Generals Bobrikow publicirter Erlass des Czaren, wonach künftighin die Veranstaltung von Versammlungen und die Abhaltung von öffentlichen Reden nur mit Zustimmung des Generalgouverneurs erfolgen kann.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juli.

Auf Grund einer aus rumänischen Kreisen stammenden Information theilt „Pesti Hirlap“ die Bedingungen mit, unter welchen die Rumänen bereit wären, die Regierung bei den Abgeordnetenwahlen zu unterstützen. Die Bedingungen sind die folgenden:

1. Das größte und wichtigste Gravamen der Rumänen liegt darin, daß das Nationalitätengesetz nicht ehrlich und loyal durchgeführt wird.

2. Von den tauend Schulen, welche die Regierung innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren um den Preis riesiger Opfer zu Stande bringen will, ist die Hälfte in ungarischen Gegenden zu errichten, die für die in rumänischen Gegenden zu errichtenden Schulen bestimmten Kosten aber sind den competenten rumänischen Kirchenbehörden zu übergeben, damit diese ihre Schulen mit rumänischer Unterrichtsprache stärken und erhalten können.

3. In den staatlichen Gymnasien, insbesondere in Siebenbürgen und im Banat, ist der obligatorische Unterricht der rumänischen Sprache einzuführen, ferner sind solche rumänische Professoren anzustellen, welche gründlichen Unterricht erteilen.

4. Den Karaniseher und Arader Rumänen möge gestattet werden, Mittelschulen unter denselben Bedingungen zu errichten, unter welchen die Gymnasien in Bukes-Esaba, Bonyhad, Iglo, Miskolcz, Neutra, Preßburg und Ledeburg errichtet worden sind, welche im Jahre 1897 den officiellen Berichten zufolge von der Regierung 1,178.000 Kronen erhielten.

5. Parallel mit der Abänderung der in Angelegenheit des rumänischen Sprachunterrichtes besorgten Politik sind auch alle jene Ministerial-Berordnungen zurückzuziehen, welche die rumänische Sprache in der Rechtspflege und Verwaltung nicht respectiren. Die Beamten sollen die Sprache des rumänischen Volkes kenne.

6. Das exceptionelle siebenbürgische Wahlgesetz ist abzuändern, die Wahlbezirke sind gerecht und nach dem Princip der Gleichheit zu vertheilen, damit die Rumänen an dem staatlichen öffentlichen Leben theilnehmen können und nicht gezwungen sein sollen — ob sie es wollen oder nicht — sich vom öffentlichen Leben fernzuhalten.

Diese Bedingungen erklären die Rumänen als ihre „culturellen und nationalen Wünsche“ und sie erklären weiter, daß es von der Erfüllung dieser Wünsche abhängt, ob die Rumänen die Regierung unterstützen werden oder nicht.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber, der am 17. d. Abends aus sich zurückkehrte, wird auf Grund seiner vom Monarchen genehmigten Vorschläge zur Sanirung der parlamentarischen Verhältnisse bereits in den nächsten Tagen in Unterhandlungen mit den Führern der großen Parteien des Abgeordnetenhauses eintreten.

In einem, wie es heißt, von der Abgeordnetengruppe Dzieduhycki-Kozłowski inspirirten Artikel führt die „Gazeta Narodowa“ aus, daß die Gesetze mit Unrecht verlangen, der Polenclub möge ihnen wegen der Sprengung der Autonomisten-Majorität Genußguthung verschaffen und den Obmann Jaworski opfern. Wenn es den Gesetzen, so schreibt das Blatt, wirklich um eine Reactivirung der früheren Rechten zu thun sei, so stehe ihnen hiezu der Weg offen; aber nur in einem arbeitsfähigen Parlament durch das Aufheben der Obstruction werden sich die Gesetze überzeugen, daß Niemand aufrichtiger und eifriger betrebt sei, die autonomistischen Parteien der Rechten wieder zu einem einheitlichen Organismus zu vereinigen, als gerade der viel gelästerte Polenclub mit Herrn Jaworski an der Spitze.

Ueber die Ministerkrisis in Rumänien berichtet die officiöse Wiener „Pol. Corr.“ folgendes aus Bukarest: Bis zum Abend des 15. d. hat der Ministerpräsident, Herr Georg Cantacuzeno, dem König Carol die Demission noch nicht unterbreitet. In unterrichteten rumänischen Kreisen gilt jedoch der Eintritt dieser Eventualität für nahe, wohl auch im Laufe dieser Woche bevorstehend. Die Fusion zwischen der von Herrn Georg Cantacuzeno geführten altconservativen und der unter Führung des Herrn Peter Carp stehenden jungconservativen (Junimisten)-Partei wird als vollzogene Thatsache und somit auch als sicher angesehen, daß Herr Carp, sobald die Voraussetzungen des Cabinetswechsels sämtlich gegeben sind, an die Spitze des neuen Cabinets treten und dieses sich auch auf die ganze conservative Partei in deren beiden Flügeln stützen wird. Als eine dieser Voraussetzungen wird eben angesehen, daß durch dauernde Arrangements die Möglichkeit irgend eines Zwischenpaltes innerhalb der conservativen Partei ausgeschlossen werde, und in dieser Richtung scheinen sich die Bemühungen zu bewegen, welche derzeit zur Klärung der Sachlage aufgeboren werden.

Wie die „Agence Rumaine“ meldet, hat der Minister-Präsident Cantacuzeno, nachdem die Verständigung zwischen der conservativen und constitutionellen Partei in Betreff einer Fusion zwischen den conservativen und constitutionellen Elementen zu Stande gekommen war, dem König in einem Ministerrathe im Schlosse Pelech die Demission überreicht und der Führer der Constitutionellen Carp zur Bildung des neuen conservativen Concentrations-Cabinetts vorgeschlagen. Der König hat die Demission angenommen.

Die Washingtoner politischen Kreise sind von dem Rundschreiben des Grafen Bülow sehr befriedigt. Man erblickt in dem Rundschreiben eine vollkommene nochmalige Bekräftigung der Principien, welche die amerikanische Politik in China leiten.

Zwischen den Mächten schweben Unterhandlungen über die schwierige Oberbefehlsfrage. Der englische Preßvorschlag, die Wahl Lord Wolseley's, hat wenig Aussicht auf Annahme.

Ein offenbar inspirirtes Berliner Telegramm der „Völn. Ztg.“ meldet: An der deutschen Politik ändert die Thatsache, daß auch andere Gesandten das Opfer der chinesischen Mörder geworden, nichts. Niemand wisse heute, wie künftigt die Zustände in China sich gestalten; das aber bleibe sicher, daß die deutsche Politik in erster Linie unbedingt die Herbeiführung einer Genußguthung für den Gesandtenmord verlange, so wie sie der Schwere des Verbrechens entspricht. Man würde übrigens einen großen Fehler begehen, wenn man heute noch die Kraft der Chinesen unterschätzen wollte.

Der „Nowoje Wremja“ wird aus Kiew gemeldet: Am 14. und 16. Juli gingen von hier Eisenbahnzüge mit Truppen ab, die durch Sibirien nach Wladiwostok befördert werden. Es sind 7 Sapperbataillone, eine Telegraphencompagnie und eine Compagnie des 4. Pionierbataillons. Demselben Blatte wird aus Wladiwostok gemeldet, daß von dort ein Theil der gegenwärtig nach China zu sendenden Truppen auf zwei Schiffen der Freiwilligenflotte, ferner auf zwei

japanischen, sieben russischen und drei deutschen Transportschiffen abgeht. Vor der Abfahrt der aus Chabarowas abgedendeten Truppen hielt der Generalgouverneur Grodskoff an dieselben eine Abschiedsanrede, in welcher er sie unter Hinweis auf den dem Kaiser geleisteten Eid ermahnte, ihre volle Pflicht zu thun.

Lord Roberts entfiendete am 16. d. eine Streitmacht zur Vertreibung der Boeren von den Kopjes im Norden und Nordwesten der Stadt. Die Boeren räumten indessen ihre Stellungen, ohne einen Schuß zu thun. — Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Pretoria: Nachdem die hiesigen Behörden in Kenntniß gesetzt worden waren, daß eine Anzahl vagabundirender und in schlechtem Rufe stehender Ausländer aus Johannesburg, die während des Krieges hierhergekommen waren, Unruhen stiften und dem Boerencommando, mit welchem sie in Verbindung standen, sich anzuschließen beabsichtigten, wurden 580 solcher Ausländer verhaftet.

### Bericht

der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1899.

(Fortsetzung.)

#### Landwirthschaftliche Producte.

##### Holzhandel.

Größere Waldverkäufe haben im verfloffenen Jahre im Bezirke stattgefunden:

Im Kronstädter Comitatz: seitens der Marktgemeinde Zeiden Eichenholz um 169.500 Gulden an eine Wiener Firma

Im Großfokler Comitatz: in allen Fällen Eichenholz: seitens der Marktgemeinde Neß an eine Budapester Firma um 74.851 fl.; seitens der Gemeinden Hendorf um 16.200 fl., Wtdsdorf um 14.755 fl., Hundertbücheln um 14.620 fl. an eine Münchener Firma; seitens der Gemeinde Tartlen um 23.975 fl. an eine Budapester Firma; seitens der Gemeinde Bekofen um 8349 fl. an eine Münchener Firma.

Was die allgemeine Lage des Hartholzhandels betrifft, so kann gesagt werden, daß der Abiaz gegen früher schleppend war und hiedurch die Preise stets zurückgegangen sind. Hiezu gesellte sich noch die immer mehr zunehmende Concurrenz Amerikas, wo gegenwärtig auch einige österreichische und ungarische Firmen technisches Holz, hauptsächlich Binderholz und französische Faßdauben erzeugen, um sie dann auf den europäischen Conjunmplätzen zu verkaufen.

Es leidet ebenso der Handel in technischem Holzmaterial für Rechnung der kön. ung. Staatsbahnen, bei welchem großer Erzeugung nur ein verhältnißmäßig geringer Bedarf gegenübersteht. Außerdem hat die Direction der Staatsbahnen auch sehr strenge Bestimmungen für die Uebernahme der Hölzer, namentlich von Extraholz, Kantholz und Schwellen eingeführt.

Unter solchen Umständen haben manche Holzhändler mit mehr oder weniger Verlust gearbeitet und es gibt unter ihnen auch schon mehrere kleinere, weniger capitalstärkige Unternehmer, welche diesen Handel gänzlich aufgeben mußten.

Einige Lichtpunkte brachte der Bedarf für die Pariser Weltausstellung an Feilen und sonstigem Schnittmaterial und die gute Weinernte Frankreichs, welche bewirkte, daß in der zweiten Hälfte des Jahres eine starke Nachfrage nach französischen Faßdauben eintrat. Ferner wurden Schwellen für österreichische und deutsche Rechnung angekauft und sie erzielten, wenn auch keine hohen, so doch bessere Preise, als die für die ungarischen Staatsbahnen abgegebenen.

##### Felle und Rauchwaaren.

Für unjeren Außenhandel in Fellen und Rauchwaaren kommt derzeit nur Oesterreich, Galizien und Deutschland in Betracht. Nach Deutschland werden Lammfelle für Handschuhleder und für Pelze, ebenso Rauchwaaren, wie Fische, Marber, Filze und Dackje verführt. Galizien bezieht hauptsächlich Schafelle zu ordinären Pelzen, jedoch wird die Ausfuhr in diesem Artikel von Jahr zu Jahr geringer, da die Schafzucht in Siebenbürgen im Rückgange begriffen ist. Nach Oesterreich werden nur Lammfelle zu Kürschnerzwecken verwendet.

Der Export war in früheren Jahren lebhafter, da viel Waare aus Rumänien hieherkam und von hier aus namentlich auch nach Frankreich verführt wurde, während für dieses Geschäft jetzt die directe Verbindung zwischen Rumänien und Frankreich besteht, wodurch Kronstadt auch in diesem Zwischenhandel verloren hat.

##### Eierhandel.

Der größere Eierhandel liegt bei uns in den Händen von Wiener Firmen und hat seinen Mittelpunkt in Schäßburg. Hier werden die Eier aus der näheren und weiteren Umgebung, insbesondere durch Mähle von Subagenten auch vom Kronstädter Plage eingekammelt und fast sämtlich in großen Mengen nach Hamburg ausgegeben. Ein geringer Theil nur ausgeuchte beste, meist dunkelschalige und über 55 Gramm schwere Waare wird direct nach England verfrachtet.

##### Industrie.

Das Berichtsjahr war nicht unbedeutend an industriellen Neugründungen. Es sind Fabriksbetriebe entstanden in Kronstadt: 1 Asphaltfabrik, 1 Gerste-, Hirse-, Erbjen- und Weisenschälmahle (in Unter-Tömbös); im Hermannstädter Comitatz, in Hermannstadt: 1 Dampfsägewerk, 1 Dampfmühle, in Fred: 1 Glasfabrik, in Heltau: 3 Wollspinnereien und Webereien, in Hortobagyalva (Kornecezel): 1 Mühle mit Motorenbetrieb, in Hofheld (Föfeld): 1 Mühle mit Motorenbetrieb; im Großfokler Comitatz, in Schäßburg: 1 Tuchfabrik in Neuhäusen: 1 Dampfmühle, in Hendorf: 1 Dampfmühle zusammen 13 Unternehmungen gegen 8 im Jahre 1899.

Das in die neuen Unternehmungen investirte Capital beläuft sich insgesammt auf 747.234 Kronen, die Gesamtzahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter beträgt 138.

Hier wollen wir vor der Besprechung der Lage der einzelnen Industriezweige dem sicherlich berechtigten Wunsche Ausdruck geben, daß für unjeren Kammerbezirk ein kön. ung. Gewerbeinspector mit dem Sitze im Bezirke selber bestellt werde. Unser Bezirk nimmt seit altersher nicht nur vom Standpunkte des Gewerbes überhanpt, sondern insbesondere auch vom Standpunkte der Fabriks- und Großhandelsbetriebe einen hervorragenden Platz im ganzen Lande und nicht vielleicht nur in Siebenbürgen ein, indem er sich einer verhältnißmäßig großen Industriedichtigkeit erfreut und auch sonst schon mit Rücksicht auf seine geographische Lage zu den Ländern des Orients und die dorthin sich richtenden Bestrebungen unjerer Exportindustrie sehr in Betracht kommen muß. Es erscheint deshalb geradezu unverständlich, daß bei der legitimen erfolgten Decentralisirung der Gewerbeinspectoren für diesen Kammerbezirk kein Amtssty ausgewählt worden ist.

Wir müssen auf die Erfüllung dieses unjeres Wunsches um so mehr Gewicht legen, als die öftere persönliche Berührung seitens der Kammer, als auch seitens der Industriellenkreise mit dem Gewerbeinspector des Bezirkes behufs Verfolgung größerer Actionen auf dem Gebiete der Industrie und insbesondere auch bei Neugründungen nicht nur als wünschenswerth, sondern geradezu als nothwendig erscheint.

Indem wir im Folgenden zur Besprechung der Geschäftsverhältnisse der einzelnen Industriezweige übergehen, müssen wir voraussichtlich, daß

wir bezüglich leider feiner weckhalb müssen.

Der den 22. die p. t. werden.

dem der aufgel. Gut

ämter-Offiz Oberhofm

caten Dr. fegungsw

Obercommi mit dem concentri herzeg im

den jewedl Bestzer de Gleichhan eine Tafel werden.

— (C städtischen salon ein Vortragso 3. Große (1 Fräulein 4. „Egy k 4. Wilma aus Verbi begleitung: trittskarten Concerttage werden. Concertes:

— (B Bierhall 20. und S

— (2 am 17. d.

— (3 Fabrik ha werden der Darangi

— (4 dem „Beste befizer in Zeit dem T vertrateten kränken, ma betragendes Am 15. d.

— (5 Straßengra noch am mich geschö fänden.“ W Schwiegeri zu haben.

— (6 Marcus S Lebensgefä eine Witwe, schlecht behan Frau zur N ihr einen B leben mit ih nicht. Am

— (7 sie befaß un Sohn aus e die Thür un zu schützen. und 30g, als dem er der selbst schwere Schließter

— (8 Gendarmen viele Privat das in der darmen ein nachdem die in Szereb di verkauft, the Züge. — Au auf dem Sch dringend ver haben. Der weilenden d der Personal in dieser M Düssel dor Merten s, begeben hat, alt und hat starke Drüsen ausgeleht. — mit drei Zinj Polizzoni Schwimmen wird vom 10 Die Temper so haben Tag

wir bezüglich einiger Industrien auf unsere wiederholten Rundschreiben leider keinen oder oft nur einen mangelhaften Bericht erhalten haben, weshalb wir Manches, was sicherlich bemerkenswerth wäre, übergehen müssen.

Stimmen aus dem Publicum.

Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 22. Juli s. eine Krähenjagd im jungen Walde, wozu die p. t. Herren Mitglieder und Kartenabnehmer höflichst eingeladen werden.

Gemüthliche Zusammenkunft 10 Uhr Vormittags im Pavillon bei der aufgelassenen Militär-Schießstätte.

Für Holzleijch und Getränke sorgt die Vereinsleitung.

Der Hermannstädter Jagdverein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juli.

(Ernennung.) Der erste Oberstthormeister hat den Hilfsämter-Official Alfred Waldhütter Ritter von Adlershausen beim Oberstthormeisteramt zum Hilfsämter-Mitglied ernannt.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) hat den Advocaten Dr. Bela Vargha, mit dem Sitze in Kzbi-Balarhely, fortsetzungsweise in die Kammerliste eingetragen.

(Personal-Nachricht.) Seine k. und k. Hoheit Honved-Obercommandant G. d. E. Erzherzog Josef trifft am 23. d. Abends mit dem Avinzer Zug hier ein und inspicirt am 24. d. das hier concentrirte 23. Honved-Infanterie-Regiment. Am 24. d. gibt der Erzherzog im Hotel „Römischer Kaiser“ ein Diner.

(Zur Orientirung des p. t. Badepublicums) über den jeweiligen Wärmegrad des Wassers und der Luft hat der Besitzer der vormals Hansmann'schen Flußbäder auf der sogenannten Fleischhauer-Wiese, Herr Gustav Heinz, an der Ecke der Bretterpromenade eine Tafel angebracht, auf welcher die Wärmegrade stets ersichtlich sein werden.

(Concert- und Tanzsoirée.) Zum Besten des Vikarier städtischen Armenfondes findet Sonntag, 22. d., im dortigen Cur-Jalon ein mit Tanzunterhaltung verbundenes Concert statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. Ouverture: Curkapelle. 2. Vorlesung. 3. Große (La Grange) Arie aus Franz Erkel's Oper „Hunyady László“. 4. Fräulein Anna Dunitiu (Clavierbegleitung: Fräulein Mariska Dunitiu). 5. Ego kis zavar, heiteres Selbstgespräch von Dr. Góza Szócs: Fräulein Vilma Szócs. 6. Große Arie „Ah, for so lui cho l'anima“ aus Verdi's Oper „La Traviata“: Fräulein Anna Dunitiu (Clavierbegleitung: Fräulein Mariska Dunitiu). Hierauf Tanzkränzchen. — Eintrittskarten: Cerclesig à 1 K. 40 H., Sperrsig à 1 K. können am Concerttage in der Restauration Leich und Abends an der Cassa gelöst werden. Ueberzahlungen werden öffentlich quittirt. — Beginn des Concertes: 7/9 Uhr Abends.

(In Metter's Photoplasticum) in Habermann's Bierhalle auf der hierortigen Bretterpromenade ist Freitag den 20. und Samstag 21. d. zu sehen: Das südliche Frankreich.

(Todesfall.) Gestorben ist: Tavernicus Graf Franz Zichy am 17. d. in Kaloz im Alter von 89 Jahren.

(Industrielles.) Die Mühlbacher große Cellulose Fabrik hat ihren Betrieb begonnen. Aus den staatlichen Forsten werden derselben 30.000 Kubikmeter Holz geliefert. Ackerbauminister Daranyi hat das Zustandekommen der Fabrik gefördert.

(Den Schwiegerwater ermordet?) Aus Wistritz wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: Ein wohlhabender sächsischer Grundbesitzer in Heidenorf Namens Martin Seidel hatte sich seit einiger Zeit dem Trunke ergeben und lebte seither mit seiner Frau und seiner verheirateten Tochter beständig in Unfrieden. Um seine Familie zu kränken, machte er ein Testament, in dem er sein ungefähr 50.000 fl. betragendes Vermögen seinem Bruder und dessen Kindern hinterließ. Am 15. d. Nachts wurde nun Seidel vom Nachtwächter in einem Straßengraben lebend aufgefunden. Auf mehrere Fragen konnte er nur noch antworten: „Mein Schwiegerohn hat im Wette viermal auf mich geschossen; ich hatte noch soviel Kraft, mich durch das Fenster zu flüchten.“ Mehr konnte er nicht sprechen und starb bald darauf. Der Schwiegerohn, der jogleich verhaftet wurde, leugnet, die That begangen zu haben.

(Ein Familiendrama.) Der Budapester Hilfscontor Marcus Schlesinger hat seine Frau ermordet und dann sich selbst lebensgefährlich verletzt. Schlesinger hat seine jetzige zweite Frau, eine Witwe, erst vor fünf Monaten geheiratet. Da er sie fortwährend schlecht behandelte, verließ ihn die Frau. Schlesinger versuchte, seine Frau zur Rückkehr zu bewegen, jedoch vergeblich. Am 16. d. schrieb er ihr einen Brief, in dem er mit Selbstmord droht, falls sie das Gekelben mit ihm nicht wieder aufnehme. Die Frau reagierte auch darauf nicht. Am 17. d. suchte Schlesinger seine Frau in dem Milchladen, den sie besaß und von dessen Ertrage sie bisher ihn und ihren zehnjährigen Sohn aus erster Ehe erhalten hatte, auf. Die Frau wies dem Manne die Thür und drohte, ihm den Inhalt eines Milchkruges in das Gesicht zu schütten. Schlesinger entriß seiner Frau den Krug, verfolgte sie dann und zog, als er sie eingeholt hatte, ein langes Küchenmesser hervor, mit dem er der Unglücklichen den Hals durchschnitt. Hieraus brachte er sich selbst schwere Verletzungen bei. Die Frau starb, ehe ärztliche Hilfe kam. Schlesinger wurde dem Anzuchspital eingeliefert.

(Verschiedenes.) Nach langem Suchen eruirte endlich die Gendarmerie eine Einbrecherbande, welche in Tirnau und Umgebung viele Private und Kirchen ausgeraubt hat. Ein Mitglied der Bande, das in der Nähe von Szered festgenommen wurde, feuerte auf die Gendarmen einige Schüsse ab, die jedoch nicht trafen und ergab sich erst, nachdem die Gendarmen ihn niederzuschießen drohten. Auch kam man in Szered vielen Fehlern auf die Spur, bei denen die Gegenstände theils verkauft, theils verlegt wurden. Gegen diese ist die Untersuchung im Zuge. — Aus Karlsruhe wird berichtet: Am 14. d. Abends wurde auf dem Schloßplaz durch zwei Schußleute ein Herr angehalten, der dringend verdächtig erschien, unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Der Festgenommene war der Adjutant des zur Zeit hier weilenden Kronprinzen von Griechenland. Nach Feststellung der Personallisten wurde er entlassen. Die Staatsanwaltschaft hat nun in dieser Angelegenheit verschiedene Zeugenverhöre veranstaltet. — Aus Düsseldorf ist am 11. d. der dortige Bauunternehmer Heinrich Mertens, nachdem er falsche Wechsel in der Höhe von 270.000 Mark begeben hat, flüchtig geworden. Mertens ist zu Köln geboren, 34 Jahre alt und hat als besonderes Kennzeichen an den beiden Seiten des Halses starke Drüsen. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. — Aus Neapel wird gemeldet: Der Luftballon „Napoli“ mit drei Insassen stürzte in's Meer. Capitän Vanni und Redacteur Pollicioni ertranken; Conte Baleno wurde nach vierstündigem Schwimmen durch ein Boot der Kriegsmarine gerettet. — Aus London wird vom 16. d. berichtet: Auch heute war die Hitze unerträglich. Die Temperatur-Statistik, welche auf 50 Jahre zurückreicht, weist keinen so heißen Tag wie den gestrigen auf. Von überaus heißen Unglücks-

fälle in Folge der Hitze gemeldet. In Soubhand brannte das Rathaus ab, weil durch die Hitze eine Petroleumlampe explodirt war.

(„Irrsinnig durch Protection.“) Einem Wiener Polizeirichter wird der 36-jährige Johann Duranc vorgeliefert. Er war wegen Bettelns eingeliefert worden und gab dies zu. Sie können mich aber nicht verurtheilen, Herr Richter,“ jagte er, „weil ich für meine Handlungen nicht verantwortlich bin.“ — Richter: „Warum nicht?“ — Angeklagter: „Ich bin seit 15 Jahren wegen gerichtlich erhobenen Blödsinnes unter Curatel.“ — Auf Wunsch des Häftlings wird ein Act requirirt, aus dem hervorgeht, daß Duranc bereits vor Jahren wegen Bettelns angeklagt war, in Folge Nichtertrages des Staatsanwaltes aber freigesprochen wurde, weil er für seine Handlungen nicht verantwortlich sei. Der Staatsanwaltliche Functionär beantragt eine neuerliche Untersuchung des Geisteszustandes Duranc's; dieser bittet, davon abzusehen und ihn auf Grund seines Gesandnisses zu verurtheilen. — Richter: „Das kann ich jetzt nicht; vielleicht muß ich Sie freisprechen.“ — Angeklagter: „Herr Richter, ich bin ein Irrsinniger durch Protection. Mein Vater, der Polizei-Obercommissär war, konnte mich nicht leiden und hat es durch seine Verbindungen zu Stande gebracht, daß ich als blödsinnig unter Curatel gestellt wurde. Als mein Vater pensionirt wurde, hörten seine Verbindungen auf, aber ich blieb unter Curatel. Deshalb können Sie mich ruhig verurtheilen. Ich habe aus Noth gebettelt; berücksichtigen Sie gütigst, daß ich nur einen Arm habe und lungenkrank bin.“ Der Richter beschließt, Duranc gerichtsärztlich beobachten zu lassen. Dieser bittet nun um Entlassung aus der Haft, wenn es schon nicht anders gehe. Der Richter willfährt diesem Wunsche. Duranc dankt dafür und jagt: „Ich bin ganz gehud und vernünftig, nur geschlechtlich bin ich's nicht.“

(Tägliche Liebe.) Ein junger Metzgersohn von Lugern, der auf Freierrücken ging, jedoch nach vier Jahren die Entdeckung machte, daß seine Angebetete in der Orthographie nicht sonderlich bewandert und daher für die zukünftige Geschäftsführung kaum zu gebrauchen, ließ die holde Maid wissen, daß aus diesen Gründen an ein Gebändniß nicht zu denken sei. Der Mann war nun nicht wenig erkaunt, nach einigen Tagen folgende Rechnung von der Geliebten zu erhalten:

Rechnung für den undreuen Sath's N. N. in M.  
Für 4 Jahr langale Sonntag abende Milch, Ghes und Bier abgebitt ab 1 Kr. = 208 Franken, für 4 Bierwände 5,80, für 1 tabaksjeive 3,50, zweimal ein tips bezahl 10, —, für Umsonst während 18, —, für Verschiedenes 30, —: macht zusammen zweihunter, fünf und siebenzig Frangen, dreißig Raben. Gleich bezahlten oder Weibel!!

(Ein halsbrechendes Kunststück) hat am 11. d. ein gewisser Peter Nissen versucht: er fuhr in einer Barke über die Stromschnellen des Niagarafalles. Nissen belastete die von ihm selbst konstruirte, circa zwanzig Fuß lange Barke mit sehr starkem Gewicht, um das Rutschen zu verhindern. Er hat seinem Rachen den charakteristischen Namen „Fools Killer“ (Narren tödter) gegeben. Bevor er sich einschiffte, legte er ein vollständiges Korfrinden-Gewand an. Bald nachdem die Barke vom Ufer abgestoßen war, wurde sie von einem Strudel gepackt, aus welchem sie sich eine ganze Stunde lang nicht befreien konnte. Dann wurde sie in beängstigendem totem Tange nach der Mitte der Stromschnellen getrieben, wo sie wie eine Feder umhergewirbelt wurde und bald über, bald unter Wasser war. Nissen war plötzlich verschwunden und man gab ihn bereits verloren, als er auf einmal wieder auftauchte, den Rachen fest umklammernd und laut um Hilfe rufend. Nur mit größter Mühe konnte man ihn befreien. Er ist von seinem Wagemuth gründlich curirt und möchte, wie er jagt, um keinen Preis der Welt die Fahrt noch einmal wagen.

(Ein Preisrauchen.) Ueber einen neuen, ganz unsinnigen Sport wird der „Frankf. Presse“ aus Neustadt am Hardt berichtet: Am Sonntag tagte hier der pfälzische Rauchverband und veranstaltete ein Preiswettreiben. Im Cigaren-Schnellrauchen trug den ersten Preis F. Klügenberger aus Frankenthal davon. Er blies seinen Glühmängel in 2-20 Minuten in die Luft, strengte sich aber dabei derart an, daß von Zunge und Gaumen sich die Haut löste. Im Langsamrauchen holte sich den ersten Preis F. Christi aus Neustadt, der seine Cigarre zwei Stunden im Feuer hielt.

(Ein entsetzliches Unglück) ereignete sich, wie ein Madrider Correspondent meldet, in dem Extrazug, mit dem die Königs-garde nach San-Sebastian befördert wurde, um dort während der Anwesenheit des Hofes der königlichen Familie als Escorte zu dienen. Als der Zug nämlich über die Eisenbrücke von Viana fuhr, wurden in Folge des donnerartigen Geräusches in einem der Güterwagen die Pferde scheu, und eines der Thiere versetzte dem Wache habenden Gardisten Joaquin Diez einen so heftigen Huftritt, daß er gegen die Thür geschleudert wurde und aus dem Wagen stürzte. Dabei verwickelten sich aber seine Füße in eine eiserne Kette, und so wurde er mit dem Kopfe nach unten fortgeschleift. Infalligerweise blickte einer der Officiere bei einer Curve aus dem Fenster und bemerkte den Unglücklichen. Durch sofortiges Abschließen seiner Pistolen brachte er den Zug zum Stehen und befreite den beinahe schon Leblosen aus seiner furchtbaren Lage.

(Einen neuen Erfolg der Kälte-Industrie) hat ihr Schöpfer Prof. Raoul Pictet in seinem Laboratorium in Genf erzielt. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Zerlegung der Luft in großem Maßstabe, so daß deren Bestandtheile durch ein Verfahren von unvorhergesehener Billigkeit gewonnen werden können. Die Luft wird bei gewöhnlichem Druck in einen Apparat eingeführt, der von flüssiger Luft umgeben ist. Die so erzeugte niedrige Temperatur wirkt derart auf die eingeschlossene Luft, daß sich deren Sauerstoff und Stickstoff nach ihrer Schwere von einander trennen. Der Sauerstoff wird aus dem Boden des Gefäßes abgeleitet, der Stickstoff aus dessen oberem Theil. Die in der Luft enthaltene Kohlenäure wird bei der niedrigen Temperatur flüssig und theilhaft auf Aminen abgezogen. Eine Kraftanlage von 500 Pferdekräften vermag nach diesem Verfahren 500.000 Kubikfuß Luft täglich zu zerlegen und deren Bestandtheile in einer für den Verkauf geeigneten Form bereit zu stellen.

(Versicherung gegen Ehelosigkeit.) Die jetzige außerordentliche Mäßigkeit unter den Versicherungsgesellschaften ist ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit. Nach jeder Richtung hin regt sich die Unternehmungslust und der Trieb geschäftlicher Ausnützung. Jedes nur denkbare — um nicht zu sagen: erbadete — Risiko kann durch Zahlung einer jährlichen Prämie abgewendet werden. Zwillingsgeburten und Typhus, Diebstahl und körperliche Unfälle, Krankheit und Selbstmord — Alles und Jedes ist zum Object verschiedener Versicherungen geworden. Jetzt ist nun von einem jüdischen Kopfe der Vorschlag ausgegangen, eine Versicherungsgesellschaft gegen — alte Jungfernschaft zu gründen. Hiernach soll jedes Mädchen, das aus beliebigen Ursachen bis zum vierzigsten Jahre unvermählt bleibt, sich durch Entrichtung einer Jahresprämie die Auszahlung einer gewissen Summe sichern können, deren Höhe sich nach dem Betrage der selbstbestimmten Prämie richten würde. Tritt sie nach dem vierzigsten Lebensjahre noch vor den Altar, so hat sie diese Summe zum Besten der versicherten Wittwen zu verwenden. (NB. Wenn das liebe Geld noch da ist!) Ueber das Bedürfnis für eine solche Gesellschaft dürfte wohl nur eine Ansicht vorhanden sein. Schon der Umstand, daß es in Deutschland zum Beispiel 5 Percent mehr Frauen, als Männer gibt und von den letzteren jound-sovieler aus verschiedenen Gründen auch nicht heiraten, läßt es als wünschenswerth erscheinen, den notwendigerweise unvermählt bleibenden Frauen einigermaßen ihre Unabhängigkeit zu sichern. Wird es dem

humanen Herrn gelingen, die Versicherung zu organisiren und gut zu fundiren, dann werden wir in derselben einen werthvollen practischen Beitrag zur Lösung der Frauenfrage zu begrißen haben.

(Wie man sich zum General ernannt.) Die Amerikaner halten bekanntlich die Beiseidenheit für ein schlimmes Laster. Aber auch Deutsche, die jenseits des Wassers ihre Felle aufschlagen, beileien sich, es dem Yankee gleich zu thun. Dies beweist das Schreiben eines ehemaligen heftigen Kanoniers an seinen früheren Hauptmann, den jetzigen pensionirten General Davidson in Ehrenbreitstein. Der Brief lautet: „Ev. Excellenz bittet der Unterzeichner ganz gehoramt bei etwaiger Pensionirung um eine getragene Generalsuniform. Hier bei Unzügen, Hessen-Darmstädter Volksfest u. reiten die Kerls viel in Offiziersuniform, und ich ritt immer in Civil. Ich möchte fernehin in Generalsuniform denselben eins vorreiten. Unser alter brauer Wachtmeister Speier, zur Zeit Kreisamtsdiener in Friedberg, wird Alles für mich besorgen, den ich dann per Post entschädigen werde. Das Packet muß jedoch so verpackt sein, daß es hier Postbeamten leicht öffnen und wieder schließen können, sonst geht es wieder zurück. Im Voraus bitte ich um Entschuldigung für diese Frechheit, wie ich diese selbst nenne. Mit ganz vorzüglicher Hochachtung, mit dem Anfügen, daß ich Ihre Sachen mit Spannung sehnsüchtig erwarte, zeichnet H. Schäfer.“ Der General verstand den Spaß und hat wirklich seine alte Uniform mit goldenen Epauletten nach Amerika gesandt.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurden 5 Stück Sacktücher, 1 Federwage, 1 zigeunerisches Ohrgehänge und ein Armband. — Aufgefangen wurde ein Canarienvogel; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde eine Tula-Damen-Uhr mit Doppeldeckel und langer vergoldeter Kette; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 18. Juli. Das Blatt „Magyaras“ veröffentlicht heute die Abschriften von zwei amtlichen Verordnungen, welche sich auf die aus Anlaß der 900. Jahreswende der Aufnahme des Christenthums in Ungarn im August zu veranstaltende Katholikentage beziehen. Die eine Verordnung wurde vom Obernotar des Pester Comitats August Fazekas an sämtliche Oberführer und Bürgermeister des Comitats gerichtet und von diesen an die Gemeindevorstände und Notäre weiter gegeben, die zweite trägt die Unterschrift des Obergepans des Pester-burger Comitats Grafen Bay und ist an den Vicegepan gerichtet. In den Verordnungen heißt es, daß aus Anlaß der erwähnten Katholikentage die Ausschmückung der öffentlichen Gebäude unterlassen werden soll, da man es an höherer Stelle aus principiellen Rücksichten nicht als statthaft erachtete, daß öffentliche Gebäude, welche keinen confessionellen Charakter haben, bei streng genommen kirchlichen Feierlichkeiten decorirt werden.

Berlin, 18. Juli. Dem „Berliner Localanzeiger“ wird aus Paris telegraphirt, daß die Verhandlungen der Mächte über die Wobalitäten der bewaffneten Intervention dem Abschlusse nahe seien. Die jetzigen und die künftigen Leistungen der Mächte sollen fixirt werden. Man glaubt, eine Form gefunden zu haben, um Japan in diesen Solidaritätsvertrag aufzunehmen. Eine Großmacht wünscht, die Hoforte möge ihre Mißbilligung über die Theilnahme der muslimantischen Elemente am Aufstande in geeigneter Weise bekunden. Eine von der Pariser türkischen Hofstadt ausgehende Note, derzufolge die maßgebenden Kreise der Hoforte über die Meldungen aus China entrüstet seien, gilt als Gewähr dafür, daß der Sultan als Khalif das Treiben gewisser islamitischen Secten verdammen werde.

Original-Telegramme.

London, 19. Juli. „Daily Mail“ meldet, daß China officiell durch den chinesischen Gesandten in Petersburg Rußland den Krieg erklärt habe; die Chinesen seien überaus stark in Ostsibirien eingeeilt.

London, 19. Juli. Das Gefecht bei Tientsin dauerte von 2 Uhr Morgens bis Abends. Die Verluste betragen 700 Tode und Verwundete; die Stadt und die Forts wurden genommen.

Petersburg, 19. Juli. Nachrichten aus China besagen, der Aufstand nimmt immer größere Dimensionen an, die Fremden fliehen überall. Angeblich verfügt Tuan über 95.000 Mann.

Fremden-Liste vom 19. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Zehl, Abgeordneter, von Diob; Roman, Rittermeister, von Szombathaly; Dr. Weja, Arzt, von Szekesbazar; Schuller, Fabrikant, Grassius sammt Sohn, Privatier, von Szekesbazar; Dr. Goldfinger, Goldschmied, von Miskolc; Brandis, Prediger, von Szekesbazar; Szaganyi, Privatier, von Günsberg; Dr. Miklosics sammt Gattin, Privatier, Fleißig, Kaufmann, von Fogaras; Harmath, Privatier, von Torda; Dr. Weiß, Advocat, Fiedler, Lieutenant, von Kronstadt; Dr. Farkas, Advocat, von Dees; Szpalass, Lieutenant, von Fogaras-Halom; Batori, Gede, Gader, Gadyu, Szimanovskis, Kaufleute, von Budapest; Rosenfeld, Kaufmann, von Arad.

Hotel Rehröter. Lazar, Kaufmann, von Klausenburg; Godea, Grundbesitzerin, von Rußadu.

Hotel Welker. Dr. Albu, Advocat, von Neuhäusl; Puzer, Reisender, von Karlsburg; Puscaru, Paßca, Farrer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Juli. 4 1/2-%ige ung. Goldrente . . . . . 96.50 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente . . . . . 90.95 4 1/2-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 100.50 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 99.60 5-%ige ung. Pfabn v. J. 1876. 97.50 4-%ige Grundentl.-Obligationen . . . . . 90.50 Schatzregal-Abschlags-Oblig. . . . . 98.30 Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 92.30 Ungarische Prämien-Lose . . . . . 158.50 4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente. 97.25 4 1/2-%ige „ Silber-Rente. 97.25 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. Berl. 99.75 4 1/2-%ige „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102. —

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Juli. 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 115.40 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente . . . . . 90.95 4 1/2-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 120.75 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 99.20 5-%ige ung. Pfabn v. J. 1876. 117.75 4-%ige Grundentl.-Obligationen . . . . . 90.50 Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 93. — Ungarische Prämien-Lose . . . . . 158.50 4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente. 97.25 4 1/2-%ige „ Silber-Rente. 97.25 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. Berl. 99.75 4 1/2-%ige „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102. —

Sz. 2265/1900.

[541] 2-3

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. állami elmegyógyintézet részére az 1900/1901. évi időszakban szükséges 2200, azaz kétezerkétszáz köbméter ép, egyenes, száraz, nagy hasábköböl álló, nem usztatott bükk tűzifa szállításának biztosítása czéljából a „Budapesti Közlöny“ 148., 149. és 150. számaiban kiírt árlejtés eredménytelen maradván, ugyanezen szállítás biztosítására 1900. évi július hó 28-an, delelőtti 11 órakor, az intézet gondnoki irodájában, a hol a részletes feltételek is megvannak, zárt irasbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

A sajtóközleg aláírott, jól lepeestelt, magyar nyelven szerkesztett, 1 koronás bélyeggel és a szállítási érték 5%-ával mint bánatpénzzel ellátott ajánlatok, a fent jelzett helyen és időben benyújtandók.

Nagy-Szeben, 1900. évi július hó 16-an.

A m. kir. állami elmegyógyintézet igazgatója.

K. u. k. Militár-Bauabtheilung in Hermannstadt.

Zahl 1020 ad 1900.

[515] 3-3

Rundmachung.

1. Zur Sicherstellung der beim Neubau von zwei Officiers-Wohngebäuden in der Festung Karlsburg vorkommenden Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen findet infolge Erlasses des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums, Wth. 8, Nr. 1870: H. B., vom 21. Juni 1900, am 26. Juli 1900 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Militár-Bauabtheilung in Hermannstadt (Quergasse Nr. 7) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

2. Unternehmungslustige werden demnach eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu beteiligen.

3. Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind mit 186.500 K. veranschlagt.

4. Sämtliche Leistungen werden nur im Gesamten, das heißt an einen einzigen Unternehmer überlassen.

5. Die Angebote sind nach Procent-Nachlässen oder Zuschüssen auf die dem Voranschlage zu Grunde liegenden Einheitspreise zu stellen.

6. Die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, wenn auf sein Offert Rücksicht genommen werden soll, dann die genau einzuhaltenden Offert-Formularen sind in der im Punkte 1 erwähnten Kanzlei gegen Empfangs-Bestätigung zu übernehmen.

7. Das von den Concurrenten zu erlegende Vadium ist mit 5% der Gesamtkosten, das ist mit 9300 K., bemessen.

Hermannstadt, am 8. Juli 1900.

Von der Verwaltungs-Commission der Militár-Bauabtheilung in Hermannstadt.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

Am 25. Juli bei der k. u. k. Forstdirection Offert-Verhandlung wegen Baues des Forstdirections-Gebäudes.

Am 26. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Samuel Horoviz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Franz Bergh in Gyéres-Szent-Kiraly. (Zordaer Bezirksgericht.)

Am 6. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Wolcz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 8. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Julius Murefian in Nagód und Lusa. (Nagóder Bezirksgericht.)

Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Stefan Menalagi in Egerbegy. (Zordaer Bezirksgericht.)

Erledigung.

Dem Szas Regener f. Steueramte eine Steuer-Official-Stelle. Gesuche bis 1. August.

Rundmachungen.

Vom Dóder Gerichtshofe, daß Georg Wilan aus Kaszarvar unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kézdi-Basarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Kézdi-Wartonsfalva am 17. September stattfindet.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juli 1900 Verstorbenen:

- 3. Franz Csep, Ujmenmacher-Sohn, 6 J., röm.-kath., Fingerringplatz 5.
4. Johann Schmidt, Beamter, 64 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
5. Valcanu Stoica, Tagelöhner, 65 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
6. Louise Stahler, Kaufmanns-Gattin, 52 J., evang., Elisabethgasse 71.
7. Johanna Engelleiter, Beamten-Gattin, 56 J., evang., Mariagasse 13.
8. Emil Mangel, Finanz-Controllors-Sohn, 2 M., gr.-kath., Gisingasse 2a.
9. Berthold Huber, Schneider-Gehilfens-Sohn, 1 J., evang., Kleine Erde 10.
10. Josef Postian, Landmann, 42 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
11. Johann Tankó, Kiemermeister, 46 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
12. Todor Kuttan, Tagelöhner, 49 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
13. Irene Jakob, Dienstmagd's-Tochter, 3 M., ref., Knopfgasse 2.
14. Maria Tóth, Fabriks-Arbeiters-Gattin, 44 J., gr.-or., Wagnergasse 20.
15. Emilie Gyöngyösi, Näherins-Tochter, 3 M., ref., Annagasse 4.
16. Rudolf Schuller, Cantiniers-Sohn, 3 M., evang., Jäger-Cajerne.
17. Johann Zeier, Bäcker-Gehilfe, 31 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Walter Riesler, Beamter, 20 J., röm.-kath., Schützengasse 24.
19. Elisabeth Deill, Finanz-Recipientens-Tochter, 4 J., röm.-kath., Penzlingerstraße 16.
20. Maria Sionean, Schuhmachers-Tochter, 2 J., gr.-kath., Flußgasse 4.
21. Karl Balint, Fiakers-Sohn, 8 M., evang., Wagnergasse 20.
22. Maroline Porojan, Zimmermanns-Tochter, 1 J., 1 M., gr.-or., Bürgergasse 29.
23. Der todgeborene Knabe des Monteurs Mathäus Graf, Neugasse 9.
24. Johanna Jerni, Köchins-Tochter, 3 W., röm.-kath., Neppendorferstraße 20.
25. Maria Moccan, Tagelöhnerins-Tochter, 10 M., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
26. Die Frau des Karl Mihály, Tagelöhnerin, 36 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geisteskranke.
27. Todor Orzavu, Tagelöhners-Sohn, 4 M., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
28. Maria Komlósi, Tagelöhners-Gattin, 42 J., gr.-kath., Elisabethgasse 69.
29. Paraschiva Trifoniu, Tagelöhners-Tochter, 9 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (1) 27

Landwirthschaftliche Lehranstalt in Mediasch.

(Acker-, Obst- und Weinbauschule.)

Das Schuljahr 1900/901 beginnt am 1. September 1900.

Aufnahme-Bedingungen:

- Der aufzunehmende Schüler muß
a) wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein;
b) aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum vollendeten 14. Jahre Schulunterricht genossen zu haben;
c) es finden auch jene bereitwillige Aufnahme, welche längere oder kürzere Zeit an Mittelschulen verbracht haben;
d) die Angemeldeten werden am 1. September einer Aufnahmeprüfung im Rechnen und deutscher Sprache im Ausmaße der Volksschule unterzogen und solchen, die diese Prüfung nicht bestehen können, die definitive Aufnahme verweigert.

Das Schulgeld beträgt 12 fl. und ist halbjährig im Vorhinein zu entrichten. Eine Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes kann nur vom Schul-Curatorium über Empfehlung der Lehrer-Conferenz bei nachgewiesener Armut bewilligt werden.

Mit der Lehr-Anstalt ist seit dem Jahre 1895 ein zweckentsprechendes Schülerheim verbunden, in welchem die Schüler Wohnung, volle Beförderung, Beleuchtung und Beheizung, sowie bei leichteren Erkrankungen, die nicht länger als 8-10 Tage dauern, auch ärztliche Behandlung und Verpflegung gegen Bezahlung von monatlich 10 fl. erhalten.

Für die Abnutzung der Einrichtung und für die Instandhaltung und Reinigung des Bettzeuges hat jeder Schüler halbjährig 5 fl. im Vorhinein zu zahlen.

Für das kommende Schuljahr können 15 halbe Freiplätze an würdige Bewerber verliehen werden. Die Gesuche um Aufnahme in das Schülerheim sind an das Schul-Curatorium zu richten und bis spätestens 10. August l. J. bei der Direction einzureichen und mit amtlichen Ausweisen, Schul-, Sitten- und Gesundheits-Zeugniß, Taufschein und Vermögens-Ausweis zu versehen.

Die Direction.

[521] 1-4

Globus Putz Extract ist das beste Metall Putzmittel.

Dosen à 10, 16 und 30 Heller überall vorrätig.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung!

Erfinder u. allein. Fabrikant: Fritz Schulz jun., Eger u. Leipzig.

(873. 3. 3)

Wegen totaler Geschäfts-Auflösung

(gewerbebehördlich bewilligt)

gänzlicher Ausverkauf.

Indem ich mein en gros & en détail Mode-, Current- und Schnittwaaren-Geschäft am hiesigen Place Kleiner Ring Nr. 2 gänzlich aufzulassen mich entschlossen habe, erlaube ich mir, ein hochgeehrtes p. t. Publicum darauf besonders aufmerksam zu machen, diese so selten günstige Gelegenheit im eigenen Interesse nicht außer Acht zu lassen.

Indem ich mein bedeutendes, in allen Sorten gut assortirtes Waaren-Lager durch meine steten Baareinkäufe, noch ehe sich die allgemein bekannte enorme Preis-Steigerung befestigt hat, durch sehr günstige Gelegenheit und vorzeitige Schlüsse, noch zu früheren Preisen, derart billig anzuschaffen verstanden habe, sehe ich mich heute ermächtigt, trotzdem all' diese Artikel, wie allgemein bekannt ist, inzwischen zum Mindesten um 30 bis 40 Procent gestiegen, alle meine Waaren noch zu den früheren Preisen, und wegen besonders rascher Abwicklung, selbe sogar tief unter meinen eigenen Kostenpreisen auszuverkaufen, so daß ich mit aller Berechtigung nun officiell erklären kann, daß sich einem hochgeehrten p. t. Publicum noch niemals eine solche außerordentlich günstige und billige Einkaufsgelegenheit dargeboten hat; es sei daher Jedermann wahrlich im eigenen Interesse gelegen, sich von all' diesen Thatfachen durch einen ehebaldigen Versuch zu überzeugen.

Auch ist das Geschäftslocal noch auf einige Jahre weiter zu vermieten und sämtliche Geschäfts-Einrichtungen billig zu verkaufen.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Josef Goldstein,

Mode-, Current- und Schnittwaaren-Geschäft en gros & en détail, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 2.

[303] 13

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

116. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen heute bei jeder Concurrenz-Gelegenheit die, in künstlerischen Beziehungen auf Tonfülle und Tonausgeglichenheit einzig dastehenden Claviere F. R. Reinhold's und sollte daher kein Interessent es verjäumen, sich Reinhold'sches Fabrikat zum mindesten anzusehen.

Reinhold-Flügel verschiedenster Größe sind nebst ausgefuchten Erzeugnissen anderer berühmter Firmen stets auf Lager in

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon verbindet nebst einer sachlichen Reparaturs-Werkstätte auch Leihanstalt und stellt dem verehrten Publicum gegen geringe Miethe die vorzüglichsten Instrumente zur Verfügung.

Special-Preisliste gratis und franco. [735] 22-25